

Gastgeber Konstanz

„Tage der Chor- und Orchestermusik 2017“

Uraufführung „Gnadensee“

Ein Gespräch mit dem Komponisten
Bernd Konrad



Begeistern ist einfach.



Wenn Sie bei Ihrem Finanzinstitut die *erste Geige* spielen.

Mit unserem Finanzcheck erarbeiten wir gemeinsam Ihre individuelle Finanzstrategie. Dabei stehen Ihre Ziele und Bedürfnisse im Mittelpunkt, denn bei uns geben Sie den Takt vor! Lassen auch Sie sich ganzheitlich beraten und stellen Sie Ihre finanzielle Zukunft auf ein festes Fundament. Terminvereinbarungen gerne unter 07541 704-0 oder 07531 285-0. Wir freuen uns auf Sie!

sparkasse-bodensee.de



Wenn's um Geld geht

Sparkasse
Bodensee

Liebe Leserinnen und Leser,



Hans-Joachim Knopf

in diesen Chornachrichten steht unser Frühjahrskonzert am 24. März 2017 im Konstanzer Bodenseeforum im Mittelpunkt. Im Rahmen der „Tage der Chor- und Orchestermusik 2017“, die in diesem Jahr in Konstanz stattfinden, wird der Sinfonische Chor bei Maurice Ravels „Daphnis et Chloé“ ebenso mitwirken, wie bei der Uraufführung von „Gnadensee“, einer Auftragskomposition des hier in Konstanz lebenden Professors Bernd Konrad. Dieses Werk, komponiert für klassisches Orchester, großen Chor und Jazzsolisten, hat einen ganz besonderen Reiz durch die Verwendung verschiedener Stilelemente. Die thematische Geschichte zielt auf die Namensgebung des Gnadensees ab. Eine zum Tode verurteilte Frau wird durch das Glockenläuten des Reichenauer Klosters im letzten Moment begnadigt. Mehr zu unserem März-Konzert finden Sie in den Beiträgen von Gisela Auchter und im Interview mit Professor Bernd Konrad.

Die Konzertkritik des Südkuriers zu unserem Herbstkonzert (Brahms, Duruflé) finden Sie ebenso in dieser Ausgabe, wie auch einen Bericht zur traditionellen Konzilsnachfeier mit all ihren Redebeiträgen. Dr. Gudrun Melsbach-Kiefer wiederum blickt in ihrem Beitrag auf die Weihnachtsfeier des Sinfonischen Chors zurück, die – wie immer – auch der kulinarische Höhepunkt des Jahres 2016 war.

Nun aber viel Spaß beim Lesen.

Die Chornachrichten wünschen Ihnen
ein gutes und gesundes Jahr 2017.

Aus dem Inhalt

- 1 **Editorial**
- 3 **Nachgefragt**
Ein Interview mit Prof. Bernd Konrad, dem Komponisten von „Gnadensee“
- 7 **Maurice Ravel – ein musikalischer Uhrmacher?**
Ein Beitrag zum Ballett „Daphnis et Chloé“
- 12 **Gastgeber Konstanz**
Ein musikalisches Großereignis wirft seine Schatten voraus
- 13 **Musik der Trauer in der St. Gebhardskirche in Konstanz**
Der Sinfonische Chor präsentierte Werke von Johannes Brahms und Maurice Duruflé
- 15 **„Die Musik hat eine wunderbare Kraft“**
Ein Bericht zur Konzilsfeier nach dem Herbstkonzert
- 18 **Wie der Sinfonische Chor sein Jahr ausläutet**
Geselliges Beisammensein bei der Jahresabschlussfeier 2016
- 22 **Impressum**
- 32 **Letzte Seite**



Foto Titelseite: Gisela Knopf

ANZEIGE

Purer Genuss



**WEINMARKT
AN DER
LAUBE**

Untere Laube 17 · 78462 Konstanz
Fon 07531-22131 · Fax 07531-23815
www.weinmarkt-konstanz.de



„Gnadensee“

Ein Interview mit dem Komponisten
Professor Bernd Konrad

„Kompositionen sind für mich immerwährende Versuche, zur Maxime des Lebens vorzudringen und das zu beschreiben, was aus meiner Sicht den Gehalt des Lebens ausmacht. Die Unterscheidungen vom „Heute“ und die Sicht auf das „Gestern“ – in meinem Werk „Gnadensee“ – haben mich in Inhalt und Form zu einer musikalischen Sprache gebracht, die beide Formen, „heute“, sowie „gestern“ in sich vereint.“



Prof. Bernd Konrad

(Foto: privat)

MIT BERND KONRAD TREFFE ICH MICH AN EINEM SCHÖNEN WINTERABEND IM JANUAR 2017. GANZ ENTSPANNT ANTWORTET ER MIR AUSFÜHRLICH AUF MEINE FRAGEN.

Herr Konrad, am 24. März 2017 wird der Sinfonische Chor Konstanz mit der Südwestdeutschen Philharmonie Ihr Werk „Gnadensee“ im Bodenseeforum uraufführen. Wie würden Sie das Werk selbst einordnen und wie kam es zu dieser Komposition?

„Gnadensee“ ist am ehesten ein Oratorium für großen Chor, Sinfonieorchester und Jazzsolisten. Es handelt sich hierbei um eine Auftragskomposition für die Südwestdeutsche Philharmonie und entstand in einem Zyklus, dessen thematischer Schwerpunkt der Bodensee bildet. Nach der Komposition „Der Ritt über den Bodensee“ folgt nun also das Werk „Gnadensee“. Obgleich ich schon vieles auch für Frauenstimme komponiert habe, ist dieses Opus eine Premiere im Hinblick auf die Einbeziehung eines großen Chores und somit eine besondere Herausforderung. Während ich den Part des Bariton-Saxophons und der Bassklarinette solistisch übernehme, freue ich mich ganz besonders auf die Mitwirkung von Greetje Bijma, die ich für die beste

Vokalsolistin auf diesem Gebiet in Europa halte. Bestimmte Teile wird Greetje improvisatorisch ausfüllen. Ich habe schon oft mit ihr gearbeitet und ich habe genaue Vorstellungen, wie sie ihren Part ausfüllen sollte.

Sie hatten mit verschiedenen Instrumenten Kontakt und haben einige erlernt: Geige, Klarinette und Saxophon. Welches hat Sie am meisten gereizt oder reizt Sie am meisten?

In der Schulzeit war ich ein ganz guter Geigenspieler. Das Geigenspiel hat mir quasi auch geholfen, überhaupt durch die Schulzeit zu kommen. Später habe ich dann auf dem Dachboden meines Onkels ein Saxophon entdeckt. Saxophon konnte man damals noch nicht studieren, so habe ich dann Klarinette gelernt. 1969 gewann ich den Jugend-Solistenpreis des damaligen Bodensee-Symphonie-Orchesters verbunden mit einem Konzert, es war das Klarinettenkonzert f-Moll von Carl Maria von Weber. Studiert habe ich dann übrigens Klarinette, später elektronische Musik

und Komposition. Zusammen genommen waren das immerhin – lacht – 22 Semester Studium. Nach meinem Studium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart bin ich dort auch gleich hängengeblieben und wurde der erste Saxophonlehrer an der Musikhochschule. Um den Jazzbereich und dessen Vermittlung zu erlernen, ging ich dann an die Berklee-School of Music nach Boston, USA. Elektronische Musik und Komposition studierte ich bei Professor Karoschka in Stuttgart.

Ihr Onkel dürfte massgeblich dafür verantwortlich sein, dass Sie bei der Musik geblieben sind. Hätten Sie sich dennoch einen anderen Beruf vorstellen können?

Ich wollte schon immer Musik studieren. Mein Onkel war Konzertmeister und hat mich dahingehend weitgehend beeinflusst und unterstützt. Er hat mir insbesondere erklärt, warum man Musik macht. Das ist etwas ganz Anderes als „nur zu spielen“. Musik sind nicht nur Klänge oder Töne, die produziert werden. Musik ist für mich das Leben in seinem ganzen

Umfeld. Musik gehört zwar in den Bereich der Kunst, darf sich aber nicht abschotten von soziologischen und gesellschaftspolitischen Bereichen. Musik ist für mich eine Form gelebter Menschlichkeit. Mit dieser Haltung versuche ich zu spielen und zu komponieren. Es gehört schon etwas Mut dazu. Als Kind war ich auch ein recht guter Maler und hätte auch das studieren können. Jedoch war mir das Umfeld in der Musik bereits als Kind etwas klarer.

Letztendlich haben Sie ein Faible für die elektronische Musik und den Jazz entwickelt, wohl insbesondere auch für das Saxophon. Lag darin die besondere Herausforderung, mit „Gnadensee“ den Gegenpol auszuprobieren?

Ich hatte ja bereits Auftragskompositionen für viele Orchester erhalten. Von den New Yorker Philharmonikern, mehrfach für das Radio-Sinfonie-Orchester Stuttgart, die Stuttgarter Philharmoniker und andere Orchester, über sämtliche Big-Bands der deutschen und auch europäischen Radiostationen. Für die

Zum Werk

Gnadensee erzählt die mittelalterliche Geschichte einer jungen asylsuchenden Frau, die von weit herkommend zusammen mit ihrem kleinen Kind Schutz im Kloster Reichenau erbitten will. Da sie kein Geld für die Überfahrt hat, schwimmt sie eines Nachts mit ihrem Kind auf dem Rücken von Allensbach zur Reichenau. Als ihre Kräfte nachlassen, gehen beide unter. Während das Kind stirbt, wird die verzweifelte Frau, dem Tode nahe, von Fischern am Morgen aus dem Wasser gezogen. Vier Wochen später klagt man sie auf der Reichenau der Hexerei und der Schuld am Tode ihres Kindes an. „Schuldig“ lautet der Spruch des Hohen Rates, Tod durch Ertränken. Auszuführen jedoch nicht

auf der geweihten Erde der Insel, sondern in Konstanz am „Frauenpfahl“. Niedergeschlagen sitzt die junge Frau im Boot und betet. Da erklingen von Ferne die Glocken des Reichenauer Klosters. Der Abt hat ein Einsehen und seine Gnade rettet die Frau. Sie wird schließlich in Konstanz aus dem Boot geworfen und ist frei.

Gnadensee ist eine Auftragskomposition des Komponisten Prof. Bernd Konrad für die Südwestdeutsche Philharmonie. 2016 geschrieben für Orchester, großen Chor und Jazzsolisten. Aufführungsdauer: ca. 45 Minuten. Uraufführung: 24. März 2017, Konstanz, Bodenseeforum.

(hjk)



Bernd Konrad beim Komponieren (Foto: Knopf)

Südwestdeutsche Philharmonie ist es bereits der sechste Auftrag.

Da es sich ja um eine Auftragskomposition handelt, weiß ich natürlich, wofür und für wen ich komponiere. Und in diesem Fall für ein klassisches Orchester und einen großen Chor. Und das ist ein ganz besonderer Reiz!

Sie mögen die Live-Musik, haben aber auch viel Studiomusik gemacht. Wo liegen die Herausforderungen bei beiden?

Mehr als 150 Hörspiel- und Filmmusiken habe ich aufgenommen. Ich höre sie mir, wenn sie produziert wurden, nicht mehr an. Wenn ich aus Zufall wieder einiges höre, denke ich manchmal, ich hätte es gerne anders gemacht. Durch Zufall habe ich im Radio kürzlich einen Saxophonisten gehört, der mir mit seiner Konzeption ganz gut gefiel. Und ich war überrascht, als der Sprecher sagte, dass dieser Musiker ich selber war.

Live-Konzerte sind natürlich eine ganz besondere Herausforderung, man muss immer die Spannung halten. Das klappt aber nicht immer, wenn man so viele Auftritte und Tourneen hat. Und wenn es so ist, dann muss man sich das wieder explizit bewusst machen.

Sie haben Konzerte in über 100 Ländern gegeben, sind viel rumgekommen und haben viel gesehen und erlebt. Dennoch könnten Sie sich nichts anderes vorstellen, als hier am Bodensee zu leben und zu sterben. Was ist das Besondere hier?

Ich habe wirklich viele Tourneen in den ost- und südasiatischen Teil dieser Erde unternommen und mehrfach 36 afrikanische Länder innerhalb einer Tournee besucht. Da erlebt man viel und das hat mich natürlich auch geprägt. Dennoch bin ich liebsten hier am Bodensee, wo ich viele Leute kenne. Trotz meiner insgesamt 88 Semester in Stuttgart, war ich die letzten zehn Jahre sehr häufig in Konstanz, wo ich auch immer meinen Wohnsitz hatte. Selbst dem Nebel kann ich etwas abgewinnen.

Sie feiern bald Ihren 70. Geburtstag sicherlich eher im Unruhestand. Was sind Ihre wichtigsten Projekte und welche musikalischen Ziele haben Sie noch?

Es wird immer schlimmer, ich habe noch so viele Projekte, die ich verwirklichen möchte. Hoffentlich spielt die Gesundheit mit. Noch vor der Uraufführung von „Gnadensee“ habe ich Konzerte mit der Jonathan-Stewart-Band in Italien, im Mai folgt dann die Eröffnung von Jazz-Downtown in Konstanz für das Hospiz, im Juni Konzerte beim Internationalen Musikfestival in Worms ebenso wie bei den Konstanzer Sommerkursen, im September Konzerte mit „Clarinet Summit“, einer internationalen Besetzung mit den besten Jazz-Klarinetten der Welt und am 11. November morgens, das von mir – jetzt gerade – komponierte „Konzil-Oratorium“, eine ebenfalls ca. Gominütige Auftragskomposition der Münsterpfarre Konstanz und der katholischen Landeskirche für großes Orchester, Jazzsolisten und fünf Chöre. Darüber hinaus gebe ich noch immer ca. 50 Konzerte pro Jahr.

Heute Abend wird die Elbphilharmonie mit einem Konzert eröffnet. Wie sehen Sie die Chancen für ein Konstanzer Konzerthaus, oder ist das Thema mit dem Bodenseeforum erledigt?

Mit einem Konzerthaus, das ebenfalls ein Kongresshaus sein soll, habe ich meine Schwierigkeiten, denn beide Bereiche benötigen verschiedene Akustiken, die nicht unbedingt kompatibel sind. Die damalige Entscheidung der Konstanzer Bevölkerung gegen ein Konzerthaus kann ich daher nur schwer nachvollziehen und finde das sehr schade. Schon in den 1960er Jahren gab es ja diese Diskussionen. Es tut mir in der Seele weh, dass man diese Chance verpasst hat. Zuletzt war ich vor vier Wochen im Konzil und die Akustik lässt leider zu wünschen übrig und unsere wunderbare Philharmonie sowie die kenntnisreichen Zuhörer tun mir leid.

Wie sehen Ihre drei Wünsche für die Zukunft aus?

In allerersten Linie natürlich Gesundheit. Dann hoffe ich, dass es uns im politischen Bereich endlich gelingt, die Flüchtlingsfrage menschenwürdig zu klären. Schließlich wünsche ich mir, dass wir alle so leben können, wie wir uns das eigentlich vorstellen. Ich habe zum Beispiel unvorstellbare Dinge in Afrika, in Asien oder auch Südamerika gesehen! Deshalb ist Konstanz hier auch so etwas wie meine kleine „heile“ Welt, wenngleich mir bewusst ist, dass es eine wirklich „heile“ Welt nirgends gibt.

*Herr Professor Konrad,
vielen Dank für das Gespräch.*

Die Fragen für die Chornachrichten des Sinfonischen Chors Konstanz stellte Hans-Joachim Knopf am 11. Januar 2017.

ANZEIGE



Ihr Partner für

Mietwohnungen
Eigentumswohnungen
Eigenheime | Projektsteuerung
Hausverwaltung

Benediktinerplatz 7
78467 Konstanz
Telefon 07531 / 98480
E-Mail: info@wobak.de

www.wobak.de



Städtische Wohnungsbaugesellschaft mbH Konstanz

Maurice Ravel

ein musikalischer Uhrmacher?

*„... bloß keine Prinzipien,
die einem ein bestimmtes Procedere aufzwingen.“*

Ravel am 18. Mai 1911 in einem Interview

Was mir vorschwebte, war ein ausladendes musikalisches Fresko, weniger archaisierend als voll Hingabe an das Griechenland meiner Träume, welches sich sehr leicht mit dem identifizieren läßt, was die französischen Künstler des 18. Jahrhunderts nach ihren Vorstellungen gemalt haben. Mein Werk ist nach einem sehr strengen tonalen Plan symphonisch gebaut, und zwar mittels einer kleinen Zahl von Motiven, deren Entwicklungen die symphonische Homogenität des Werks gewährleisten¹, soweit eine Erläuterung Maurice Ravels zu seinem Ballett „Daphnis und Chloé“. Das Werk wurde also ganz bewusst und von vornherein mit der Gattungsbezeichnung „Symphonie choréographique“ versehen. „Daphnis und Chloé“ ist übrigens die aufwendigste, umfangreichste und an Spieldauer längste Partitur, die Ravel komponiert hat. Nie mehr hat er ein größeres, zusätzlich durch einen Chor verstärktes Orchester eingesetzt. Mehr als zwei Jahre hat er für diese Komposition benötigt.

Der Auftrag

Seit der Spielzeit 1906 hatte Sergej Diaghilew gemeinsam mit seinem Star-Choreographen Michail Fokin und dem Ballets Russes in Paris durch spektakuläre Produktionen für Furore gesorgt. Um sein enorm angewachsenes Defizit zu minimieren und gemäß seinem Ehrgeiz, nur an die „erstaunlichsten“ Komponisten seiner Zeit² Aufträge zu vergeben, war Ravel der erste französische Komponist,

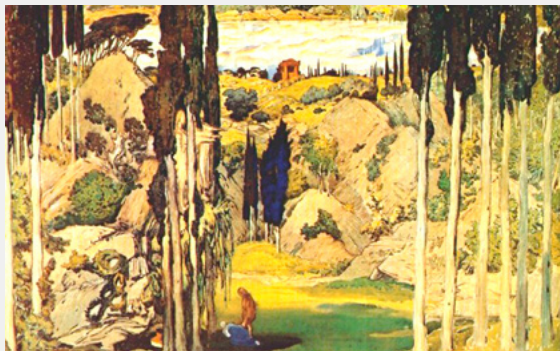
den Diaghilew im Juni 1909 um eine Partitur zum Libretto Michail Fokins bat. Es handelte sich um den Hirtenroman „Daphnis und Chloé“ des griechischen Dichters Longos. (Zwei Jahre später sollte Strawinskys Ballett „Sacre du printemps“ ebenfalls im Auftrag Diaghilews einen sensationellen, bis heute unvergessenen Theater-Eklat entfachen.) Ravel war sich der Ehre, für das Ballets Russes zu komponieren, durchaus bewusst. Er stürzte sich sofort in die Arbeit: „Ich muß Ihnen sagen, daß ich gerade eine verrückte Woche hinter mir habe...“ und „Fast jede Nacht Arbeit bis drei Uhr früh. Was die Dinge kompliziert, ist die Tatsache, daß Fokin kein Wort Französisch kann. Ich aber kann nur Russisch fluchen...“³, schrieb er schon Ende Juni an eine Freundin. Die Arbeit kam nur mühsam voran. Immer wieder gab es Missverständnisse und schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen den drei Hauptprotagonisten, dem Choreographen Michail Fokin, dem Ausstatter Léon Bakst und Ravel selbst. Einige Male drohte das ganze Projekt zu scheitern.

„Daphnis und Chloé“

Als am 8. Juni 1912 im Pariser Théâtre du Châtelet die Uraufführung tatsächlich stattfinden konnte, gab es nach all den vorausgegangenen Querelen einen ziemlichen, wohl auch erwarteten Misserfolg – trotz der Mitwirkung des großen Tänzers Waslaw Nijinsky und seiner Partnerin Tamara Karsavina. „Daphnis et Chloé“ hat mich in einen so bedauernswerten Zustand versetzt, daß ich

Die Geschichte von Daphnis und Chloé

In bukolischer Landschaft auf der Insel Lesbos leben die beiden Findelkinder Daphnis und Chloé und hüten ihre Herden. In der Obhut der ländlichen Götter, der Nymphen und des Pan, erleben sie das Erwachen ihrer Zuneigung, der sie anfangs in kindlicher Verwirrung und mit unbefangenen Staunen ahnungslos gegenüberste-



hen, die sie aber vor den Gefahren, die sie von außen bedrohen, bewahrt. Da rivalisiert Dorcon mit Daphnis um die Gunst Chloés, da fordert das Mädchen Lycenion ihn mit einem Tanz heraus. Aber beide werden zurückgewiesen. Als eine wilde Horde Piraten Chloé entführt, fleht Daphnis in seiner Verzweiflung den Gott Pan um Hilfe, der diese auch zusagt.

Der gefangenen Chloé wird von den Piraten befohlen zu tanzen. Sie folgt diesem Befehl

mit klagendem Widerwillen. Doch als der Piratenhauptmann sie für sich fordert, tritt Pan dazwischen und schützt Chloé. Die Piraten fliehen in Angst und Schrecken. Unter den Strahlen der aufgehenden Sonne, unter Vogelgezwitscher und dem Gemurmel des Bachs gibt Pan dem Daphnis seine Chloé zurück. Vor dem Altar der Nymphen schwört Daphnis ewige Treue, und gemeinsam mit ihren Freunden und Gefährten feiern die Verlobten ihre Liebe.

(Den Roman schrieb der griechische Dichter Longos im 2. oder 3. Jh. n. Chr. Wegen seiner dem Rokoko nahestehenden Thematik erfreute er sich auch in der Neuzeit großer Wirkung, wie z.B. bei Goethe.)

Die Abb. zeigt das Bühnenbild der Uraufführung von Léon Bakst, 1912

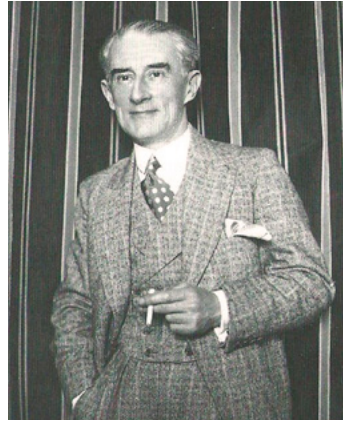
mich aufs Land zurückziehen mußte, um eine beginnende Neurasthenie auszukurieren“⁴, schrieb Ravel am 5. August an seinen ehemaligen Schüler Ralph Vaughan-Williams. Aber Igor Strawinsky, der den sieben Jahre älteren Ravel rückhaltlos bewunderte, wurde zum entschiedenen Parteigänger von „Daphnis und Chloé“. Neben dessen drei Balletten („Feuervogel“, „Petruschka“ und „Sacre du printemps“) wurde Ravels Ballett zu einem der wichtigen richtungsweisenden Werke für das Tanztheater am Beginn des 20. Jahrhunderts. Nachdem Ravel aus der Ballettmusik zusätzlich zwei Suiten für den Konzertgebrauch zusammengestellt hatte, wurde diese

suggestive Musik schnell zum Paradestück der Dirigenten in aller Welt.

Im Programmheft der Berliner Philharmoniker für eine Aufführung unter Simon Rattle im Februar 2016 liest man: „Daphne und Chloé“ – das ist ein „Spiel mit Bildern und Klängen in einer Partitur, die rauschhafte Zustände bis zur totalen Erschöpfung Musik werden lässt, dennoch aber von einer eher distanzierten, bisweilen kühlen Grundhaltung geprägt ist. Wie kaum ein zweiter verstand sich Ravel darauf, Emotionen durch intellektuelle Reflexion und satztechnische Präzision zu filtern. Nicht umsonst nannte er sich selbst einen musikalischen „Uhrmacher“.

Das Rätsel Ravel

„Es gibt keine rätselhaftere Figur in der Galerie der neueren Komponisten als Maurice Ravel. Jeder Versuch, zwischen seiner Musik, dieser raffinierten, bald aufpeitschenden, bald dämonischen, bald sinnlich-kitzelnden Nervenkunst und den bekannten Tatsachen seines Lebens eine Verbindung herzustellen, mündet in Ratlosigkeit“, resümiert H.H. Stuckenschmidt über die Person Maurice Ravel.⁵ Immer neue Widersprüche tun sich auf: er war ein extremer Kinder- und Tierliebhaber mit Vorliebe für pittoresken Kitsch und vor allem für mechanisches Spielzeug. Er liebte Nippes, sammelte mit Leidenschaft Spieldosen, „denn nichts faszinierte den Komponisten mehr als kindliche Traumwelten, die in Form präziser Mechanik kurzzeitig Gestalt annahmen.“⁶ Von kleiner Gestalt, immer äußerst elegant gekleidet, was ihm in jungen Jahren sogar den Ruf eines Dandys eintrug, kühl, distanziert wirkend, selbst auf die Freunde, die sich zahlreich um ihn versammelten, ohne Bindung an irgendjemanden mit Ausnahme zu seiner Mutter. Bis zu seinem 42. Lebensjahr hatte er bei seinen Eltern (der Vater starb 1908) gewohnt, und nach dem Tod der Mutter 1917 bei Freunden, bis er 1921 seine bizarre Villa „Belvédère“ in Montfort-l'Amaury bezog, die er vollstopfte mit all den skurrilen, unermüdlich zusammengetragenen Sammelstücken. Außer seiner starken Mutterbindung scheint keine Frau in Ravels Leben eine Rolle gespielt zu haben. Eine vertraute Person, die die letzten Geheimnisse seines Lebens mit ihm geteilt hätte, gab es nicht. Er war einsam, aber nicht allein. Trotz seiner „hermetisch“ anmutenden Zurückgezogenheit hatte er einen erlesenen Freundeskreis, hielt sich viel in Paris auf und gern auch in Saint-Jean-de-Luz, nahe seinem Geburtsort Ciboure, unternahm Reisen und – vor allem in seinen späten Jahren – ihn total erschöpfende Tourneen in das europäische Ausland, auch nach



Maurice Ravel, fotografiert vom Pariser Fotografen Lipnitzki

Amerika. Auseinandersetzungen mit religiösen Themen blieben Ravel allerdings fremd. Trotzdem hatte er Überlegungen angestellt, sein Refugium in einem spanischen Kloster zu suchen, „... aber ohne den Glauben wäre das vollkommen idiotisch.“⁷

Was ihm an Gelebtem versagt blieb, erschef er sich in einem zweiten Leben: in der Musik. Aber auch sie lässt sich schwer fassen oder definieren. Ravel liebte das Experiment. Und so finden sich in seinem Werk große Klangfülle neben äußerster Sparsamkeit und Vereinfachung, Impressionismus neben Jazz, Bitonales neben Melodischem, neue Sachlichkeit neben klassischem Vorbild und Folkloristischem. In der Welt der Märchen, der Kinder und der Tiere hat er sich stets heimisch gefühlt. Hier ließ er seiner humoristischen, manchmal zynisch-ironischen ebenso wie seiner lyrischen Begabung freien Lauf („L'enfant et les sortilèges“). Bis zur „Raserei gesteigerte Gedanken“⁸ erleben wir dann explizit in der Orchester-Etüde auf den Wiener Walzer „La Valse“ (1919/20) und besonders in seinem wohl berühmtesten Werk, dem „Bolero“ (1928), dessen sensationeller Erfolg Ravel selbst überraschte. Das freilich



Michail Fokin und Vera Fokina als Daphnis und Chloé, Monte Carlo 1914

spielte er mit der Bemerkung herunter, der „Bolero“ wäre eigentlich nur eine „Orchestrierung ohne Musik“. ⁹ 1910 hatten Ravel und Strawinsky sich kennen und schätzen gelernt. Gemeinsam erarbeiteten sie in Diaghilews Auftrag die Instrumentierung von Mussorgskys Oper „Chowantschina“. Später sollte Ravel weitere kongeniale Orchestrierungen erarbeiten, wobei die Neufassung von Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ (1922) bis heute zu den Favoriten in den Konzertsälen der Welt zählt. Völlige Gleichgültigkeit, fast Verachtung für das Geschaffene, nahm nach Beendigung einer Komposition gern von Ravel Besitz, nachdem er zuvor geradezu besessen und von schöpferischem Furor getrieben wochenlang bis zum Fast-Zusammenbruch an einer Komposition gearbeitet hatte. Das weitere Schicksal seiner Werke kümmerte ihn einfach nicht mehr, auch nicht die Meinung seines Publikums oder der Kritiker.

Ein Leben für die Musik

Die Affinität zu iberischen Motiven teilte Ravel übrigens mit manchem seiner französischen „Kollegen“ wie beispielsweise Bizet („Carmen“), Chabrier („España“) und Debussy mit einigen seiner „Préludes“ und „Iberia“. Eine erhebliche Rolle mag auch gespielt haben, dass Ravels Mutter aus alter baskischer Familie stammte. Sein Vater dagegen, ein musikbegeisterter und erfindungsreicher

Ingenieur und mit den „Eigenschaften eines Uhrmachers“, wie Strawinsky einmal scherzhaft festgestellt hatte, kam aus Versoix, nahe dem Genfer See – für den Sohn bedeutete das „Blut aus ungleichen Quellen gemischt“ ¹⁰. Im abgelegenen baskischen Dörfchen Ciboure, quasi im Schatten der Pyrenäen, wurde Maurice am 7. März 1875 geboren. „Im Alter von drei Monaten übersiedelte ich von Ciboure nach Paris, wo ich seither stets gelebt habe“, schreibt Ravel in seinen „Esquisse autobiographique“. ¹¹ Hier wurde auch sein drei Jahre jüngerer Bruder Edouard geboren.

Früh fiel sein musikalisches Talent auf, obwohl er nie Ehrgeiz oder Fleiß fürs Üben entwickelt hat. Mit sieben Jahren erhielt er Klavierunterricht, mit 14 wurde er im Conservatoire aufgenommen, mit 16 mit einer Medaille für sein Klavierspiel ausgezeichnet, mit 20 wegen ungenügender Leistungen aus den Klassen der Lehrer de Bériots und Pessards verwiesen, mit 22 studierte er bei André Gédalge Kontrapunkt und war gleichzeitig in der Kompositionsklasse Gabriel Faurés angekommen. Es gab nachhaltige Begegnungen mit Emmanuel Chabrier und Eric Satie, die nicht ohne Einfluss auf ihn blieben. Der um zwölf Jahre ältere Claude Debussy wurde auf den jungen Kollegen aufmerksam. Zwischen ihnen bestand in der Folge eine komplizierte und äußerst spannungsreiche Beziehung.

Erste „gültige“ Kompositionen entstanden, erste Erfolge deuteten die kommende Bedeutung eines ganz Großen an. Doch in einem Punkt blieb ihm die akademische Anerkennung versagt: seine insgesamt vier Bewerbungen – erstmals 1900 – um den begehrten Rompreis, diese alljährlich vergebene höchste offizielle Auszeichnung des französischen Staates für künstlerisch-schöpferische Leistungen, scheiterten an der hoffnungslos konservativen Haltung der Jury. Das hat Ravel zutiefst getroffen, jedoch seine Selbstsicherheit hinsichtlich

des eigenen Könnens nicht gebrochen, zumal er in jenen Jahren bereits zu den vielversprechendsten und meistbeachteten Meistern des musikalischen Frankreich gehörte und er sich gemeinsam mit Camille Saint-Saëns in guter Gesellschaft befand. Aber Ravels Verachtung gegenüber jeglicher offizieller Anerkennung war erwacht. So war es nur konsequent, als er 1920 die Verleihung des Kreuzes der Ehrenlegion zurückwies. 1928 allerdings sagte er nicht „Nein“, als ihn die Universität Oxford zum Ehrendoktor machte. Bei Ausbruch des 1. Weltkriegs war Ravel wie viele seiner Landsleute erfüllt von dem Gedanken, das Seine zum Sieg Frankreichs beitragen zu müssen. Er meldete sich als Freiwilliger, obwohl er wegen seiner schwachen Konstitution als militäruntauglich eingestuft worden war. Schließlich wurde er 1915 als Lastwagenfahrer in der Nähe von Verdun eingesetzt. Schwer krank nach Paris zurückgekehrt, erfuhr er vom Tod seiner Mutter. Das war für Ravel die größte Katastrophe seines Lebens, von der er sich nie mehr ganz erholen sollte.

„Ich habe noch so viel Musik im Kopf“

Ab 1926 konstatierte Ravel zunehmend das allmähliche Nachlassen seiner Kräfte, andererseits beschäftigte eine Fülle von Ideen seinen Geist. Doch „sein Leben mündete grauenhaft im Nichts“. ¹² Und Émile Vuillermoz, Weggefährte seit den frühen Tagen der Künstlergruppe „Les Apaches“, schrieb erschüttert: „... Lebendig in einen Körper eingemauert zu sein, der seinem Geist nicht mehr gehorchte. Verzweifelt beobachtete er den Fremden, der in ihm lebte...“ ¹³ Ein schleichendes Hirnleiden ergriff zunehmend Besitz von ihm, und ab einem glimpflich verlaufenen Autounfall 1932 verstummte Ravel endgültig. „Ich habe noch so viel Musik im Kopf.“ ¹⁴ Diesen verzweifelten Satz soll Ravel kurz vor seinem Tod ausgerufen haben. Nach einer Operation, die Klärung über seine unaufhaltsam fortschreitende Erkrankung bringen sollte, starb er nur wenige Tage später am 28. Dezember 1937. Die eigentliche Ursache dieses Erlöschens ist nie wirklich erkannt worden.

Gisela Auchter

- 1) Stegemann, Michael: Maurice Ravel. 3. Aufl. Reinbek b. Hamburg 2013. S. 77 2) Vgl. ebda S. 77 3) Ebda S. 77 4) Stegemann S. 79 5) Stuckenschmidt, H.H.: Schöpfer der neuen Musik. München 1962. S. 37 6) Vgl. Programmheft Berliner Philharmoniker, Februar 2016 7) Musiker und ihre Häuser. Gérard Gefen (Texte), Christine Bast in, Jacques Evraud (Fotografien). München 1998. S. 169 8) Ackere, Jules van: Maurice Ravel. In: Musik in Geschichte und Gegenwart (MGG). Kassel 1989. Bd 11. Sp. 62 9) Goodwin, Noël. In: Booklet zu Ravel Daphnis et Chloé u.a. LSO Live. LSO0693/LSO0696. S. 11 10) Stuckenschmidt S. 38 11) Stegemann S. 14 12) Stuckenschmidt S. 44 13) Stegemann S. 115 14) Ebd. S. 115

ANZEIGE



chirurgie-konstanz.de

Dr. med Jörg Hundenborn · Dr. med. Kilian Rahm

Theodor-Heuss-Straße 1
78464 Konstanz
fon 07531 54343 · fax 07531 50601
info@chirurgie-konstanz.de

Orthopädie, Chirurgie, Unfallchirurgie
Sportmedizin, Chirotherapie
Berufsgenossenschaftliche Heilverfahren
Ambulante Operationen

Gastgeber Konstanz

Ein musikalisches Großereignis wirft seine Schatten voraus

Die Tage der Chor- und Orchestermusik finden alljährlich am Sonntag Laetare, drei Wochen vor Ostern, in einem anderen Bundesland statt. Hierbei soll der bundesdeutschen Amateurmusikszene in einem würdigen Rahmen eine Plattform gegeben und die Vielfalt des nicht-beruflichen Musizierens einem großen Publikum präsentiert werden. Daneben steht die Verleihung der Zelter-Plakette für Chöre bzw. der Pro-Musica-Plakette für Orchester auf dem Programm, die vom Bundespräsidenten gestiftet werden. Organisator dieses Ereignisses ist die Bundesvereinigung Deutscher Chor- und Orchesterverbände.

Im Jahr 2017 ist Baden-Württemberg an der Reihe, die Veranstaltung auszurichten. Neben Konstanz hatten sich noch zwei weitere Städte um ihre Austragung im März 2017 beworben. Zum letzten Treffen waren immerhin 6000 Teilnehmer ins brandenburgische Eberswalde gekommen. Dass Konstanz den Zuschlag erhielt, ist nicht zuletzt auch dem Konzilsjubiläum und der Initiative von Ruth Bader, Geschäftsführerin von Konzilstadt Konstanz, zu verdanken. Sie weist darauf hin, dass schon zu Zeiten des Konzils vor 600 Jahren neben den Klerikern auch zahlreiche Musiker in die Stadt gekommen waren – man denke nur an Oswald von Wolkenstein, dem wohl berühmtesten Vertreter seiner Zunft. Außerdem sei Konstanz auch heute eine „musikalische Stadt“ mit 60 Chören und 20 Orchestern. Aber auch der See soll nach dem Willen der Veranstalter thematisch in die Veranstaltung integriert werden. Man darf gespannt sein. In Planung ist eine breite Palette mit musikalisch begleiteten Gottesdiensten, Empfängen, Wandelkonzerten, einer „Nacht der Musik“, eine Reihe von Konzerten,

die das Spektrum der Laienmusik in seiner ganzen Bandbreite möglichst umfassend abdecken sollen. Und nicht zuletzt findet der Festakt mit der Überreichung der Zelter- und Pro-Musica-Plakette durch den Bundespräsidenten oder einen Stellvertreter statt.

Die Zelter-Medaille. Im Jahr 1958 wurde sie unserem Chor, der damals noch Chorvereinigung Bodan-Badenia hieß, verliehen.

Apropos: Zelter-Plakette. Der erste Präsident der noch jungen Bundesrepublik, Theodor Heuss, unterzeichnete bereits 1956 die Richtlinien zur Verleihung der Zelter-Plakette. Sie wird bis heute an Chöre vergeben, die sich mindestens 100 Jahre ohne Unterbrechung durch ihr musikalisches Wirken der Pflege der Chormusik gewidmet und damit um die Förderung des kulturellen Lebens Verdienste erworben haben. 1968 folgte der damalige Präsident Heinrich Lübke mit der Schaffung der Pro-Musica-Plakette für Orchestervereinigungen. Damit soll „der Gesellschaft der Stellenwert, das musikalische Spektrum und das hohe Niveau der Amateurmusik der Region und in ganz Deutschland öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden“, lautet die Zielsetzung der Veranstalter.

Wenn am 24. März 2017 die Tage für Chor- und Orchestermusik beginnen, werden Südwestdeutsche Philharmonie und Sinfonischer Chor mit der Aufführung von Ravel's „Daphnis et Chloé“ im Bodenseeforum dabei sein. Die Uraufführung des Werks „Gnadensee“ von Bernd Konrad wird dann ebenfalls auf dem Programm stehen.



Gisela Auchter



Sinfonischer Chor und Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz mit dem Herbstkonzert in der St. Gebhardskirche unter der Leitung von Wolfgang Mettler.

Foto: Oliver Hanser

Musik der Trauer in der St. Gebhardskirche in Konstanz

Der Sinfonische Chor präsentierte Werke von Johannes Brahms und Maurice Duruflé.

Das Konzert des Sinfonischen Chors Konstanz in ausverkaufter Gebhardskirche thematisierte datumsgenau November-Trauer: Nachdenken über menschliches Schicksal, über religiöse Sicht auf Sterben und Auferstehungshoffnung. Dirigent Wolfgang Mettler hatte auch den „weltlichen“ Johannes Brahms mit hineingenommen, um zum Hauptwerk des Abends hinzuleiten, dem „Requiem“ des französischen Komponisten Maurice Duruflé.

Zu Brahms: Im „Schicksalslied“ eröffnete die Südwestdeutsche Philharmonie den gemessen verhaltenenen Instrumentalsatz und musizierte die folgenden Extreme antik-heiler Götterwelt versus menschliche

Zielsuche und Unzulänglichkeit zusammen mit dem stimmungsvollen Chorklang großartig aus: Da waren melodischer Lied-Brahms und dramatischer Deutsches-Requiem-Brahms in drängendem Tempo, harten Akkordschlägen und drohender Chromatik mit zu Ruhe führendem Orchester-Epilog vereint. Dazu kam in der „Alt-Rhapsodie“ der persönliche Brahms, der Goethes „Lyrisches Ich“ des unglücklich verliebten Knaben auf sich selbst münzte: Regine Jurda schilderte des Knaben Seelenzustand treffend mit heller, in Höhen strahlender Altstimme: ergreifend gesungenes Psychogramm, hinterlegt und belebt vom Männerchor.

Der Sinfonische Chor

Das große Vokalensemble hat heute etwa 100 aktive Sängerinnen und Sänger. Seine Wurzeln verfolgt der Chor bis zum Jahr 1834 zurück, als 37 Konstanzer Bürger das sogenannte Bürgermuseum gründeten. Daraus wurde im Laufe der Zeit der heutige Konzertchor, der seit 2004 Sinfonischer Chor Konstanz heißt. Werke, die in jüngerer Zeit aufgeführt wurden, sind beispielsweise „Elias“ oder „Carmina Burana“. (eph)

Mit Duruflés „Requiem“ trat der Sinfonische Chor in die katholische Welt der lateinischen Messe ein und gab unter Wolfgang Mettlers ausdrucksstarkem, Affekte prägenden Dirigat alle innere Kraft, alle lyrische Sänglichkeit, alle hochdramatischen Exzesse des 42-Minuten-Werks zwischen Nachromantik und Modernität packend wieder. Da zeigten die Themen („Requiem aeternam“, „Agnus Dei“ und andere) in hellen Sopranhöhen, melodischen Alt-Einsätzen und kraftvollen Männerstimmen, wie registerfähig der Chor gestaltet; da gelangen dem Chor-Tutti auch in aufreizenden Dissonanzen („Liberate me“) leuchtende Klangfarben und wuchtige

Fortissimi: Ein „Dies irae“ von schauerlicher Wucht; da sagten die meist in Pianissimo schönsten Stimmausdrucks auslaufenden Sätze viel aus über die hineinkomponierte Zuversicht und Totenruhe nach durchaus theatralisch verlaufenen Szenen. Eine groß besetzte Philharmonie agierte im machtvollen Tutti und schönen Solopartien von Cello, Harfe, Oboe, Englischhorn oder Bläsesätzen mit Engagement mit. Vertonte Ewigkeit verströmte das Mezzosopransolo von Regine Jurda in „Pie Jesu“ bis ins verstummende Pianissimo hinein.

Der lange Schlussapplaus mit mehreren Vorhängen galt einer starken Aufführung unter Wolfgang Mettler, die tonalen Ernst mit großem Können aller Beteiligten verbunden hatte. Glockengeläut, das nach schwebend verebbendem Schlussakkord dankbarer Andacht und persönlichem Gebet dienen mochte, konnte wegen hineingrätschenden Beifalls nicht zu Ende ausklingen.

Gedenken wir an dieser Stelle auch des vormaligen Dirigenten Erwin Mohr, der 1990 Duruflés „Requiem“ mit dem damaligen „Konstanzer Oratorienchor“ an gleicher Stelle aufführen wollte und kurz davor verstorben war.

Reinhard Müller, SK, 15.11.2016

ANZEIGE



PhysioParadies

Gemeinschaftspraxis für
Physiotherapie & Massage

Sabine Filleböck | Florian Rothfuß

Schulthaißstr. 1, 78462 Konstanz

Tel.: 07531 – 365 90 95

www.physioparadies.de

„Die Musik hat eine wunderbare Kraft“

Ein Bericht zur Feier im Konzil
nach dem Herbstkonzert mit Brahms und Duruflé

Die Stimmung bei der Konzilsnachfeier war wie immer ausgelassen, denn die Gebhardkirche beim vorangegangenen Konzert mit der Alt-Rhapsodie und dem Schicksalslied von Brahms sowie dem Requiem von Duruflé „hatte gebebt“, so bekundete OB Uli Burchardt später in seiner Rede. Als Vorspeise servierte die Konzilsgaststätte neben herbstlichen Blattsalaten, Fisch im Reisblatt und Süppchen vom Muskatkürbis, sodass man nach gelöster Anspannung in netter Atmosphäre gemütlich beisammensitzen konnte. Nicht zuletzt lag das auch wieder an Andrea Uwira und Team, die wie in jedem Jahr die Tische perfekt vorbereitet hatte.

Dieser Abend war aber auch in mindestens zweierlei Hinsicht etwas Besonderes: Zunächst war es die Premiere für den neuen 1. Vorsitzenden des Sinfonischen Chors Konstanz, Johannes Schmitt, der – nebenbei bemerkt – die Feuertaufe mit Bravour bestanden hat. Außerdem verstand es der Vorsitzende, einen wichtigen Bogen zu Erwin Mohr zu schlagen, dem ehemaligen Dirigenten des Vorgängerchors Konstanzer Oratorienchor. Erwin Mohr hatte just das jetzt aufgeführte Duruflé-Requiem mit dem damaligen Chor 1990 einstudiert, als er unerwartet kurz vor der Aufführung starb und der jetzige Künstlerische Leiter, Wolfgang Mettler, das Ruder kurzfristig übernehmen musste. Dabei ist es – wie man weiß und sieht – bis heute geblieben.

Großen Dank an Wolfgang Mettler

Sprach Johannes Schmitt in Anlehnung an ein Zitat von Charles Darwin also zunächst von den starken Gemütsregungen, die die Musik in uns auslösen könne, konnte er nun von ganzem Herzen Wolfgang Mettler für die unermüdliche Arbeit seinen großen Dank aussprechen. Danach gratulierte er stellvertretend für die Südwestdeutsche Philharmonie deren Intendanten, Beat Fehlmann, nicht nur für die wenige Tage zuvor zugesprochene Bundesförderung „Exzellente Orchesterlandschaft Deutschland“, bei der bundesweit nur sechs Klangkörper gefördert werden, sondern eben auch für die wie immer zuverlässige Zusammenarbeit. Denn „erst durch die Kombination aus Chor, Philharmonie und einem fantastischen Sologesang ist es möglich, die Gefühlsregungen vergangener Zeiten wieder intensiv lebendig werden zu lassen“. Nicht unwesentlich zu diesem gelungenen Konzert hatte nämlich auch die Sängerin Regine Jurda (Alt) mit ihrer präzisen und kraftvollen Stimme beigetragen, wie der Vorsitzende anerkennend hervorhob.

Der Sinfonische Chor Konstanz als allein verantwortlicher Veranstalter eines solchen Konzertes trägt das volle finanzielle Risiko. Er ist also auf die Unterstützung von Sponsoren angewiesen. Keineswegs ist es daher eine Pflichtaufgabe, wenn die finanziellen Unterstützer Erwähnung finden, diesen



**Begrüßung durch den
1. Vorsitzenden Johannes Schmitt**



**Alt-Solistin Regine Jurda freut sich
über das gelungene Konzert**

**OB-Burchardt im Gespräch
mit Lothar Mayer,
Vorstandsvorsitzender
der Sparkasse Bodensee,
und dessen Ehefrau**



Dank spricht man sogar besonders gerne aus. Johannes Schmitt freute sich daher, dass der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Bodensee, Lothar Mayer, anwesend war und bedankte sich bei ihm stellvertretend für alle Sponsoren von Herzen. Ein ebenso herzliches „Grüezi“ ging an die Schweizer Sängerkolleginnen und Kollegen, Präsidentin Beatrice Regazzoni und Vorstand Felix Feurer vom Schaffhauser Oratorienchor, Vize-Präsidentin Beatrix Strebel und Dirigenten Felix Reolon vom Konzertchor Diverticanto Zürich, ebenso wie an den Präsidenten Erich Müller vom Konzertchor Harmonie Zürich. Von unserem englischen Partnerchor Thames Philharmonic Choir aus Richmond begrüßte der 1. Vorsitzende Martin Gee und seine Frau Maggie Wilson und dankte Martin Gee insbesondere dafür, dass er die Bässe im Sinfonischen Chor stimmkräftig unterstützt hatte.

Auch für die zahlreichen Helfer innerhalb des Chors, ohne die ein solches Konzert nicht möglich wäre, hatte Johannes Schmitt dankende Worte übrig. Allen voran für den ehemaligen 1. Vorsitzenden und jetzigen Ehrenvorsitzenden, Wolfgang Müller-Fehrenbach,

der für dieses Konzert noch den Grundstein an Vorbereitungen gelegt hatte. Intensiv konnte der jetzige Vorsitzende erleben, wie viel Detailarbeit an Planungen ein großes Konzert erfordert. Überglücklich zeigte er sich deshalb ob der guten Zusammenarbeit und Unterstützung aus den Reihen des Chores.

*„Die Menschen interessieren
sich mehr für das,
was sie nicht haben.“*

Nach dem Hauptgang des Konzilteams mit Schweinelende, Thymianjus, Marktgemüse und Kartoffelgratin, ergriff OB Burchardt, qua Amt Präsident des Sinfonischen Chors, das Wort. Er entbot zunächst herzliche Grüße an Johannes Schmitt, Alt-OB Dr. Horst Eickmeyer und an Wolfgang Müller-Fehrenbach, bevor er die vielen Freunde aus der Schweiz („die Schweiz zu Gast in Europa“) willkommen hieß. Er dankte dem Orchester, dem Dirigenten, der Solistin, Pfarrer Dr. Rudiger sowie allen Sängerinnen und Sängern zu diesem gelungen



Hausherr der Gebhardkirche: Pfarrer Dr. Andreas Rudiger



Sängerische Unterstützung aus England: Martin Gee

Konzert, bei dem die Gebhardkirche wahrlich gebebt hätte. In Anlehnung an ein Zitat unbekannter Herkunft, nach dem sich die Menschen immer nur für das interessieren, was sie nicht haben, zählte er einige Erfolge der Stadt auf, um dann auch explizit das Bundesförderprogramm an die Philharmonie mit insgesamt 4,5 Millionen Fördersumme zu erwähnen. Dazu gratulierte er stellvertretend dem Intendanten Beat Fehlmann und Personalrat Hans-Jürgen Mohr. Angesichts der unruhigen Zeiten in Europa und der Welt, solle man sich auch einmal damit beschäftigen, was man hat, nämlich Frieden in Europa, so der OB. Gerade die heutige Jugend nähme das viel zu selbstverständlich hin. Vom Konzert zeigte sich Burchardt begeistert. Kultur habe einen hohen Stellenwert und dieses Konzert sei wahrlich anspruchsvoll gewesen. Mit einem Augenzwinkern an den Dirigenten empfände er aber kein „Mitleid“ mit diesem, denn er „wollte ja den Job haben“. Für die Südwestdeutsche Philharmonie freue ihn die Förderung aus Berlin, habe sie doch medial sehr unter dem vom Management verursachten Defizit leiden müssen. Dass der Sinfonische Chor wieder so präsent und präzise bei der Sache war, fand OB Burchardt „wunderbar“, verwundert hätte es ihn aber nicht. Man könne stolz darauf sein, so etwas

in Konstanz zu haben. Mit einem herzlichen Dankeschön an Wolfgang Mettler beendete er seine Rede.

Dirigent Wolfgang Mettler hob im Anschluss hervor, dass das Duruflé-Requiem aufgrund der vielen Taktwechsel auch ihm viel Schweiß gekostet hätte. Das Werk sei für Chor und Orchester problematisch. Außerdem sei die Gebhardkirche eben kein Konzerthaus. Umso mehr danke er dem Orchestervorstand Alexander Hanßmann für die tadellose Zusammenarbeit und beglückwünschte die Philharmonie zur Auszeichnung „Exzellenz-Orchester“. Es seien harte Proben gewesen, doch alle hätten gut durchgehalten. Großen Dank schickte Mettler auch an seinen englischen Kollegen John Bate und den Thames Philharmonic Choir, denn dort habe man das Werk in der Southwark-Kathedrale in London bereits gemeinsam im Juni aufgeführt. Ebenso herzlich danke er dem Hausherrn der Gebhardkirche, Pfarrer Dr. Andreas Rudiger, für dessen schon seit vielen Jahren einfühlsamen Einführungen zu unseren Konzerten.

Mit „Crepes Normande“ als Dessert fand dieser Abend seinen kulinarischen Abschluss. Nach lange feierten die Gäste an diesem Abend in ausgelassener Stimmung.

Hans-Joachim Knopf

Wie der Sinfonische Chor sein Jahr ausläutet

Gedichte, Gesang und Glöckengeläut



Johannes Schmitt freut sich über die zahlreichen Gäste

Alle Jahre wieder in der ersten Hälfte des Advents begeht der Sinfonische Chor den Abschluss des Chorjahres mit einem festlichen Essen und einem heiter-nachdenklichen Blick zurück auf die vergangenen zwölf Monate. Doch die Jahresabschlussfeier 2016 hatte trotz aller Traditionen zumindest für einen auch echten Premierencharakter: Johannes Schmitt, unser neuer Vorsitzender, sprach in dieser Funktion zum ersten Mal die Begrüßungsworte und lud die Anwesenden, aktive und ehemalige Chorsängerinnen und -sänger, Dirigent und Förderer, welche sich schon zuvor in erwartungsfroher Atmosphäre an die gedeckten Tische begeben hatten, zum Buffet, an dem bald Roswitha und Andrea die Teller füllten

und vielerlei raffinierte Salate Zeugnis von den kulinarischen Talenten der Chormitglieder ablegten.

Zur Vorbereitung des Fests hatte Andrea die Helfer anderthalb Stunden vor dem offiziellen Beginn in den Saal des Stefanshauses gebeten, und diejenigen, die sich um die vereinbarte Zeit dort einfanden, trafen bereits auf emsige Betriebsamkeit: Tische wurden hervorgehievt, aufgeklappt, in Reihen aufgestellt und akkurat ausgerichtet, Stühle herangeschleppt und zugeordnet, Kabel und technisches Gerät zur Projektion waren schon vorbereitet, und der Musikalische Leiter des Chores höchstpersönlich, Bestreiter des Hauptprogrammpunktes dieses Abends, optimierte, durch sachkundige Assistenz etlicher Chorsänger darin unterstützt, Bild- und Tonwiedergabe für den späteren Vortrag. Auf den Tischen wurden über vierzig von Andrea effektiv weihnachtlich dekorierte Zweige und Kerzen platziert, um die hundert Tischsets samt gefalteter Servietten und Besteck gelegt, die Küchenschränke wurden geöffnet und Gläser sowie Teller in gleicher Anzahl bereit gestellt. Neuangekommene lieferten ihren Beitrag für das Salat- oder Dessertbuffet ab – die dafür vorgesehenen Tische füllten sich zusehends mit verlockenden Speisen. Hinter der Theke versorgten Chorsängerinnen wie Regine und Birgit die ersten durstigen Kehlen mit Getränken. Überall wurde mit angepackt, und als der Hauptstrom der Gäste den Saal flutete, war alles längst fertig, so dass sich auch die Helfer entspannt zu den Gesprächen der Späteingetroffenen gesellen konnten.



Gesellige Runde zum Jahreschluss

Da dies die erste Jahresabschlussfeier seit den Neuwahlen an der Hauptversammlung im März war, ergriff Johannes in einer kleinen Ansprache nach dem Essen die Gelegenheit, sich denjenigen unter den Gästen vorzustellen, die als ehemalige Sängerinnen und Sänger oder Förderer ihn bisher noch nicht als den neuen Vorsitzenden unseres Chores wahrgenommen und erlebt hatten. Er ließ das abgelaufene Chorjahr noch einmal Revue passieren mit den beiden Konzerten im Juni und November und der Chorreise mit Konzert in Richmond im Sommer und gedachte des plötzlichen Ablebens unserer aktiven Chorfreundin Dr. Martine Weinzierle, welches große Betroffenheit im Chor ausgelöst hatte. Johannes machte deutlich, dass hinter dem Auftreten des Sinfonischen Chors während eines Jahres vor allem eines steht: Arbeit – und davon viel und im Detail! Etliches davon sei ihm erst in seiner neuen Funktion als Vorsitzender so richtig bewusst geworden, und er zeigte sich überaus dankbar, dass er auf die Hilfe vor allem der Vorstandskolleginnen und -kollegen und den Mitgliedern des Beirats zurückgreifen könne, sowie auf

die loyale Beratung durch seinen erfahrenen Vorgänger, Wolfgang Müller-Fehrenbach. Er hob jedoch auch die Mitwirkung jeder und jedes einzelnen im Chor hervor, ohne die das ganze System nicht denkbar wäre.

Während die Mehrheit der Gäste Johannes und danach den weiteren Rednern des Abends lauschte, wurden in der Küche von Chorsängerinnen wie Sandra, Angela und anderen diskret bereits Unmengen von Tellern und Gläsern von Resten geleert, gespült und beiseite geräumt.

Gereimte Erinnerung

Wolfgang Müller-Fehrenbach erfreute mit einer gereimten Erinnerung an den Fototermin, bei dem so einige Hürden zu überwinden waren, bis das entscheidende Bild im Kasten war. Doch der Aufwand hat sich gelohnt – der Chor präsentiert sich auf seinem neuen offiziellen Foto nun wieder in aktueller Zusammensetzung, und bei dieser Gelegenheit wurde auch das eine oder andere gelungene Gruppen- oder Einzelportrait geschossen. Welche geradezu diplomatischen Verwicklungen eine Weihnachtspostkarte anrichten



Opulentes Buffet

kann, führte uns der Neu-Ehrenvorsitzende anschließend mit einem im mundartlichen Tonfall zu Gehör gebrachtem Gedicht vor und ertotete ein weiteres Mal heiteren Applaus.

Auch Andrea hatte sich Gedanken über das abgelaufene Chorjahr gemacht, wovon ihr insbesondere das in London und Konstanz aufgeführte Requiem von Duruflé mit seinen vielen Taktwechseln eindrücklich geblieben und als enorme Herausforderung auch für den Dirigenten vorgekommen war. Ein Foto für Wolfgang Mettlers Schreibtisch, kombiniert mit den dreizehn verschiedenen Taktanweisungen, die das Werk enthält, überreichte sie dem Genannten, bevor sie für Johannes eine symbolische Tasche mit Aufgaben für den neuen Vorsitzenden packte, all dies mit einem Augenzwinkern.

Mit einem beeindruckenden Vortrag nebst Bild- und Tonbeispielen über Glockenkunde im allgemeinen und die Konstanzer Münster-glocken im Besonderen erstaunte uns dann Wolfgang Mettler und führte uns vor Augen und Ohren, welch' weit über diözesane und konfessionelle Grenzen bewunderter Schatz quasi um die Ecke von unserem



Frauenpräsidentin Andreas Uwira packt mit an

wöchentlichen Probenlokal und dem Festsaal des heutigen Abends aufgehängt ist. Fast ein Gleichnis für unseren Chor, wie aus traditionellen und modernen Zutaten aus mühseliger Arbeit Kunst wird und ein harmonischer Gesamtklang entsteht.

Süßer die Glocken nie klingen... und größer kaum die Vielfalt an Desserts als zum Ende des Festessens der Jahresabschlussfeier des Sinfonischen Chors! Das reichte auch diesmal von Weihnachtsgebäck wie Zimtsternen und Vanillekipferl über Rote Grütze, Mousse au chocolat, Kuchen bis hin zu Puddings oder Quarkspeisen. Unerreicht in seiner Qualität sowie Quantität wieder einmal das legendäre Tiramisu von Tilo, doch auch die anderen Kreationen fanden begeisterten Zuspruch, ebenso wie das von weiteren Chormitgliedern finanzierte Käsebuffet.

Macht hoch die Tür ...

Es wäre nicht die Jahresabschlussfeier eines Chores, wenn nicht auch noch gesungen würde, und so erklang an diesem Abend auch noch hundertfach (gemessen an der Anzahl der Singenden) das schöne Adventslied

„Macht hoch die Tür, die Tor macht weit...“, ein Ohrwurm, wie sich später beim Aufräumen noch herausstellte.

Als Jürgen, Kilian, Florian, Johannes, Wolfgang und etliche andere die letzten Tische und Stühle verstaut, Andrea und Roswitha die Reste des Buffets versorgt und die übriggebliebene Dekoration in die Autos verladen hatten, als die letzten Gläser abgetrocknet waren und sich die Küchentür hinter Annette,

Karin, Berthold, Sabine, Angela und einigen weiteren schloss, hatte der Chor soeben wieder den Beweis dafür geliefert, dass er ein arbeitsintensives und gleichzeitig durch die vielen großen und kleinen Beiträge seiner Mitglieder und Förderer zuverlässig getragenes Unternehmen ist, welches persönlichen Einsatz in gemeinschaftliche Freude zu verwandeln versteht.

Gudrun Melsbach-Kiefer

Kriegsch e Kärtle im Advent

Ein Mundartgedicht von Wolfgang Müller-Fehrenbach

Kriegsch e Kärtle im Advent,
gschriebe no vu Hand,
do hosch e Freid zum Johresend -
die Freid hond mir mitnand.

„Wie gohts dr denn, jo bisch au gsund?
Mir werret alle älter.
I hon ghert, hetsch etz en Hund?
Will der uff dGass, denn bellt er.

Wohnsch all no dirt, im glieche Haus?
Mir dätet ei gern bsueche,
zwei Woche nu, wie siehts denn aus?
Mir dätets gern bald bueche...

Im nägste Summer erscht, des wosch,
zum Seenachtsfescht wärs geschickt!
Wenn Bette un en Parkplatz hosch,
denn wär de Kittel gflickt.

Etz hettis ums Hoor fascht vegesse,
vegan, du wosch – Fleisch nie-
un no vu bsunderem Interesse:
I hon e Hunde-Allergie.

I woss, mir machet dir e Freid
mit unserm Bsuech bei ei,
mei Gschenk fir di, sisch Weihnachtszeit,
un schreib mer heit no glei!

I denk do glei – an Julius:
Wie hosch di do verirrt?
I glaub, du hosch en Glühwei-Schuss,
dei Gschirr im Schrank hot klirrt!“

Der hot it nu en Henkel ab,
dirt scheppert's Porzellan!
Bei mir isch etz de Zapfe ab,
sin Schwips un Ruusch, sin Wahn.

I zind mer zerscht e Kerzle a,
besinnlich im Advent,
i hock mi a de Disch do na,
lies nomol: Sapperment!!

Des isch jo gar ko Kart fir mi!
Die war im falsche Kaschte!
Die Kart wär fir de Nochber gsi,
die goht zu sine Laschte.

Di neischte Wendung schenkt mer Troscht,
min Ärger isch vorbei,
renn dSchiege nab samt Kärtle-Boscht,
wirf se bim Nochber ei.

Herr Nochber, halt, i hon do was,
sisch guet, dass i sie sieh,
en Weihnachtsgruess macht Freid und Schpass!
I frei mi mi heit wie nie!

KONZERT JUNGER MEISTER

SAMSTAG, 22. APRIL 2017

20 UHR | KONZIL KONSTANZ

KLAVIERKONZERTE

mit den Preisträgern des
Internationalen Klavierfestival Junger Meister Lindau

KARTEN: 32 • 24 • 18 • 14 EURO

07531 900-150 | THEATERKASSE | TOURIST-INFORMATION

PHILHARMONIE | ORTSTEILVERWALTUNGEN

print@home www.philharmonie-konstanz.de



**SÜDWESTDEUTSCHE
PHILHARMONIE**



konstanzer 63. Jahrgang **almanach 2017**



Für alle Konstanzer Bürger, Sammler, Historiker
und Konstanz-Liebhaber.

Wichtigste Ereignisse der Stadt in Rückblick
und Vorschau.

Broschur, 104 Seiten, € 7,95 (D)

STADLER Verlagsgesellschaft mbH · 78467 Konstanz

IMPRESSUM

Herausgeber: Sinfonischer Chor Konstanz e.V., Postfach 101 939, 78419 Konstanz; www.sinfonischer-chor-konstanz.de

Bankverbindung: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0387 37, SWIFT-BIC: SOLADES1KNZ

Bankverbindung Chornachrichten: Sparkasse Bodensee, IBAN: DE70 6905 0001 0000 0207 92, BIC: SOLADES1KNZ

Präsident: Oberbürgermeister Uli Burchardt

Geschäftsführender Vorsitzender: Johannes Schmitt, Telefon: 0172 8708506 | johannes.m.schmitt@web.de

Chorleiter: Wolfgang Mettler, Telefon: 07531 22565 | wolfgang@mettler-kn.de

Redaktion: Dr. Hans-Joachim Knopf, Telefon: 0151 18195947 | synthi@gmx.net

Anzeigen: Roswitha Baumgärtner, Telefon: 07531 3690365 | roswitha.b@online.de

Geschäftsstelle: Maria Rosner, Telefon: 07531 73363

Gestaltung: albers mediendesign Konstanz | Druck: werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH



Sinfonischer **Chor**
Konstanz

Durch dick & dünn.

werk zwei Print + Medien Konstanz GmbH

Max-Stromeyer-Straße 180
D-78467 Konstanz
www.werkzwei-konstanz.de

Tel: +49 (0)7531/999-1870
Fax: +49 (0)7531/999-1836
kontakt@werkzwei-konstanz.de

werk // zwei
Print + Medien Konstanz GmbH

DESIGN KONZEPTE FÜR PRINT MEDIEN

albers | mediendesign

Max-Stromeyer-Straße 116
78467 Konstanz
Telefon: +49 7531 3652535
buero@albers-mediendesign.de
www.albers-mediendesign.de



OTTO MÜLLER

Die Bodensee-Metzgerei

Der Müller,
der ein Metzger ist!

www.otto-mueller.de · info@otto-mueller.de



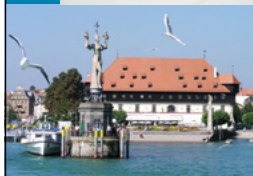
Schluss mit Schlaflos!

Ursache für Schlafschwierigkeiten ist oft ein falsches Bett! Mit unserem Innova Messgerät ermitteln wir für Sie Ihr individuelles Bett.

Kommen Sie zum Beratungstermin. Wir lösen Ihre Schlafprobleme.

 **Bettenhaus
Hilngrainer**

Wessenbergstrasse -
Münzgasse 30 - Konstanz
Tel. 07531 22278
www.betten-hilngrainer.de



KONZIL- GASTSTÄTTEN

Hafenstraße 2 | D-78462 Konstanz
Telefon: 07531 21221 | Fax: 07531 17467
E-Mail: mail@konzil-konstanz.de
www.konzil-konstanz.de

Wir polstern alles worauf man sitzen kann



Polsterei Kawé
Radolfzeller Str.26
78467 Konstanz

Tel.07531-62659
Fax 07531-699105
Kontakt@Polsterei-kawe.de



WIE WO WAS
weiß

OBI

Küchen von OBI und das Kochen wird zur Sinfonie.

Küchenstudio OBI Konstanz im 2. Obergeschoss
• Beratung • Planung • Anlieferung • Montage

OBI-Markenlieferanten:

nobilis

pino

wellmann



4. KONSTANZER
KUNDENSPIEGEL

Platz 1
BRANCHENSIEGER

Untersucht: 4 BAU-/GARTENMÄRKTE
89,2% Durchschnittlicher Zufriedenheitsgrad
Freundlichkeit: 92,7% (Platz 1)
Beratungsqualität: 84,8% (Platz 2)
Preis/Leistungsverhältnis: 90,2% (Platz 1)
Kundenbefragung: 02/2012
Befragte (Baumärkte) = 802 von N (Gesamt) = 907
MF Consulting Dipl.-Kfm. Dieter Grett
www.kundenspiegel.de Tel: 09901/948601

OBI Konstanz

Erneut bester Baumarkt in
der Region aus Kundensicht

Carl-Benz-Str. 13 • Tel. 07531/99 82 99 • Mo - Sa 8.30 - 20 Uhr

Seit über 30 Jahren
Kompetenz
in
Kunst und Antiquitäten
Schmuck - Gemälde - Möbel u.a.
Gutachten und Auktionen

Weit über den Bodenseeraum hinaus.

Sprechen Sie uns an. Tel: 07531/27202



Auktionshaus Karrenbauer

Öffentlich bestellt und vereidigt - Carlo Karrenbauer M.A.
Obere Laube 46 - 78462 Konstanz
info@karrenbauer.de - www.karrenbauer.de



... die gemeinnützige Besucherorganisation
rund um den Bodensee

SCHAUSPIEL



RINGE

MUSIKTHEATER



RINGE

KONZERT



RINGE

Auskunft u. Anmeldung: Gernot Mahlbacher
Eduard-Mörike-Str. 8 • 78467 Konstanz
Tel 07531/75002 • Fax 07531/9411836
www.volksbuehne-konstanz.de

**ERGOTHERAPIE
FELDENKRAIS
PHYSIOTHERAPIE**

FORUM4

VERENA DIEGEL
ANNETTE KÖBLE-STÄBLER
ANDREA SPROLL-WALLISCH
THOMAS VOGEL

**PRAXISGEMEINSCHAFT
Am Tannenhof 2
78464 Konstanz
07531/8080284**

Musik ernährt die Seele, wir den Rest.



5x in Konstanz:

• Gottliebstr. 34 • Staaderstr. 2 • Bodanstr. 20 - 26 • Riedstr. 2 • Ecenter Reichenaustraße 36

www.edeka-baur.de

Bad-Renovierungen komplett aus einer Hand



**Kundendienst
☎ 54693**

seit 1969 Qualität vom Meisterbetrieb

Von-Emmich-Str. 11

78467 Konstanz

Tel. 07531/54693

Fax: 07531/56795

www.eckert-badstudio.de

gerold.eckert@t-online.de

- **Sanitäre Anlagen**
- **Gasheizungen**
- **Solar**
- **Wärmepumpen**



DAS MODEHAUS FÜR MÄNNER



SEIT 1797

ZWICKER

MODE FÜR MÄNNER



brillen müller

Sehen ist nicht gleich sehen.

Kanzleistraße 19 · 78462 Konstanz

Fensterbau Häberlein GmbH



Reisstrasse 10
78467 Konstanz
Telefon 07531/8939-0
Telefax 07531/8939-20
e-Mail: info@haeberlein-fenster.de

Fensterbau, Bauschreinerei
Holz-, Holz-Alu-, PVC-Fenster + Türen
Haus- und Zimmertüren
Wärme-, Schall- und
Sonnenschutz-Verglasung
Glas- und Fachreparaturen
Rollläden, Insektenschutzanlagen



Buch Kultur Opitz

Buchhandlung · Antiquariat · klassische Musik

Kinder- und Jugendbücher
Anthroposophie / Kunstpostkarten
Klassische CDs und Noten
Allgemeines Antiquariat

Konzertkartenvorverkauf
unter 07531/17777 oder 914517

MONTAG bis FREITAG
9.30 ~ 13.00 Uhr
14.30 ~ 18.30 Uhr
SAMSTAG
10.00 ~ 16.00 Uhr

Was Sie wünschen bestellen wir.

St. Stephans Platz 45 (hinter der Stephanskirche) · 78462 Konstanz
Tel. 07531/24171 · mail@buchkulturopitz.de · www.buchkulturopitz.de



Kompetenz und Qualität

Verkauf von Klavieren und Flügeln
Stimmungen und Reparaturen
Vermietungen und Konzertservice



DAS KLAVIERHAUS

78462 Konstanz, St. Stephansplatz 23
Tel. +49(0)7531-26615
info@klavier-faust.de · www.klavier-faust.de

WOHNGENUSS



Spiegel

**grün
erleben**



Mainaustraße 181 78464 Konstanz
Telefon 07531 93430 Fax 07531 934399



Münsterplatz 7 | 78462 Konstanz | +49 (0)7531-90810 | www.homburger-hepp.de



OPTIK HEPP

Beste Sicht am See

Hepp & Hepp Optik-Photo GmbH
Marktstätte 9 · 78462 Konstanz
Telefon +49 7531 23552
Telefax +49 7531 22604
e-mail info@optik-hepp.de
web www.optik-hepp.de

10. FEB | WERKSTATT | 20 UHR
DER TOD UND DAS MÄDCHEN

ARIEL DORFMAN | REGIE: ARMIN PETERKA

11. FEB | SPIEGELHALLE | 20 UHR
ANGST ESSEN SEELE AUF

RAINER WERNER FASSBINDER | REGIE: JOHANNA SCHALL

17. FEB | STADTTHEATER | 20 UHR
BAKCHEN
RAOUL SCHROTT NACH EURIPIDES | REGIE: MARK ZURMÜHLE

7. MÄRZ | WERKSTATT | 20 UHR
INVASION I
EINE PERFORMATIVE BESETZUNG DER WERKSTATT | LEITUNG: ANTONIA BEERMANN

24. MÄRZ | STADTTHEATER | 20 UHR
DER GUTE MENSCH VON SEZUAN
BERTOLT BRECHT | REGIE: JO FABIAN



SPIELZEIT 2016-17
PREMIEREN FEB - MRZ

TICKETS
+ 49 (0)7531/900 150

WWW.THEATERKONSTANZ.DE

THEATER
KONSTANZ
.de

FOTO: Ilya Moss

„Das muss eine Tortur gewesen sein, ...

bis gestern der letzte Ton verklungen ist. Ich stelle mir vor, welche Knochenarbeit damit verbunden war, den vielen Chormitgliedern und dann dem Orchester diese sicherlich nicht einfache Herausforderung zu vermitteln. Da hast du wieder Großartiges geleistet. Dein hoher Anspruch an die Kirchenmusik hast Du durch die Programmauswahl untermauert. Auch an die Zuhörer waren hohe Maßstäbe gesetzt, zumindest habe ich das so empfunden.“

14.11.2016: **Konrad Frommer**, ehemaliger Geschäftsführer der Stadtwerke Konstanz, an Wolfgang Mettler, über seine Eindrücke zum Herbstkonzert des Sinfonischen Chors.



schütz

Ihr Dachdecker in Konstanz

Steildach

Flachdach

Gründach

... SEIT ÜBER 80 JAHREN

Schütz & Co. GmbH · Bedachungen

August-Nikolaus-Otto-Str. 1a, 78467 Konstanz

Telefon 0 75 31 / 5 91 70, Fax 0 75 31 / 59 17 25

**STADTWERKE
KONSTANZ**



HIER SPIELT DIE ENERGIE.

Die Stadtwerke Konstanz dirigieren tagtäglich ein großes Orchester aus Strom, Wasser, Wärme, Bussen, Schiffen und mehr. Voller Dynamik, Passion und Energie bespielen wir auch Kulturprogramme in der Stadt und in der Region. Das gehört für uns zum guten Ton und sorgt für: **Mehr Konstanz im Leben.**

JUBILAR DES JAHRES

Claudio Monteverdi

15.5.1567 (Taufdatum) – 29.11.1643



Claudio Monteverdi, 1567 in Cremona (Italien) geboren, war der älteste Sohn des Wundarztes und Barbiers Baldassare und Mutter Maddalena (geb. Zignani). Trotz bescheidener Mittel des Vaters konnte Claudio eine gründliche musikalische Ausbildung beim Kantor und Komponisten der Kathedrale zu Cremona, Marc'Antonio Ingegneri, wahrnehmen. Schon mit 15 Jahren (1582) veröffentlichte Monteverdi die ersten geistlichen Gesänge („*Sacrae cantiunculae*“). 1590 erhielt Claudio eine Anstellung als Sänger und Violaspieler am Hofe der Adelsfamilie Gonzaga zu Mantua. 1602 wurde er zum Kapellmeister ernannt. Als herzoglicher Hofkomponist durfte Monteverdi mit dem Orchester auch reisen und lernte so z.B. die Musik Flanderns und den französischen Gesangsstil kennen. Am Hofe zu Mantua wurde 1607 auch sein erstes Bühnenwerk „*L'Orfeo*“ uraufgeführt, quasi die Geburtsstunde der Gattung der Oper. Berühmtheit erlangte er ein Jahr später mit seiner zweiten Oper „*L'Arianna*“ („*Lamento D'Ariana*“, Libretto von Ottavio Rinuccini), welche anlässlich einer Hochzeit entstand.

1610 komponierte Claudio eines der bekanntesten Sakralwerke, die Marienvesper („*Vespro della Beata Vergine*“). Monteverdi verließ den Hof zu Mantua erst, als er 1613 die Stelle als Kapellmeister in San Marco zu Venedig erhielt, was eine hohe musikalische Auszeichnung darstellte. Unter dem Eindruck der Pestepidemie, infolge derer sein Sohn starb, wurde auch Claudio Monteverdi zusehends krank und ließ sich 1632 zum Priester weihen. Monteverdi starb 1643 in Venedig. Claudio Monteverdis Wirken und Werke sind für die Musikgeschichte von ungeahnter Bedeutung. Er bildet nicht nur das Bindeglied (Stilgrenze) zwischen Renaissance und Barock, er gilt auch als Begründer der Bühnenwerke, die wir heute als Gattung Oper bezeichnen. Darüber hinaus ist er der Erneuerer der Vokalmusik, die in der Polyphonie der Renaissance in den Hintergrund getreten war. Dieser Polyphonie setzte er die Kraft des Sologesangs (Monodie) entgegen, die er selbst als „*Seconda pratica*“ (solistischer Gesang mit akkordischer Instrumentalbegleitung) bezeichnete. Im Vordergrund steht dabei die harmonische Führung der Gesangsstimme, die die musikalische Aussage zu tragen hat und Emotionen und Affekte auslösen soll.

Monteverdi hinterließ ein großes Œuvre an geistlichen und weltlichen Vokalwerken (insbesondere Madrigale), außerdem 18 Opern, von denen aber nur noch wenige vorhanden sind. Viele seiner Manuskripte waren am Hofe zu Mantua hinterlassen, der allerdings 1630 geplündert und teilweise zerstört wurde.

**HOTEL
BUCHNER
HOF** DAS GEPFLEGTE HAUS
UNWEIT VON SEE UND CITY

Buchnerstraße 6
78464 Konstanz am Bodensee
Telefon 07531 8102-0

Namen und Nachrichten

Zum Geburtstag herzliche Glückwünsche!

Dr. Michael Fendrich	04.02.1947	70 Jahre	Fördermitglied
Werner Burkhardt	06.02.1952	65 Jahre	Fördermitglied
Marcus Nabholz	19.02.1957	60 Jahre	Bass
Wilfried Metzler	23.02.1937	80 Jahre	Fördermitglied
Anne Klug	25.02.1987	30 Jahre	Alt
Werner Bartl	08.03.1942	75 Jahre	Bass
Jutta Schott	11.04.1957	60 Jahre	Alt
Gertrud Welschinger	16.04.1942	75 Jahre	Fördermitglied
Ruth Both	22.04.1932	85 Jahre	Fördermitglied
Annette Funke	28.04.1967	50 Jahre	Sopran

Der Sinfonische Chor trauert um

Leo Sauter, der am 27. November 2016 im 86. Lebensjahr verstorben ist. Von September 1989 bis Dezember 2001 unterstützte er tatkräftig den Bass. Während seiner aktiven Sängerzeit hat sich Leo Sauter außerdem um die Live-Mitschnitte unserer Konzerte gekümmert. Auch nach seiner aktiven Zeit besuchte

er unsere Konzerte regelmäßig. Leider war ihm der Besuch des Duruflé-Requiems Mitte November versagt, von dessen Aufführung 1990 noch einer seiner Mitschnitte existiert. Der Sinfonische Chor Konstanz wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Wir freuen uns mit der Südwestdeutschen Philharmonie

über die großartige Auszeichnung, die „unserem“ Orchester im November 2016 zuteil geworden ist. Im Rahmen des neuen Exzellenz-Programms des Bundes, in das nur sechs von über 130 Orchestern in Deutschland aufgenommen worden sind, darf sich

die Konstanter Philharmonie nun über eine Förderung von insgesamt 4,5 Millionen Euro über die nächsten fünf Jahre freuen. Diese Exzellenz-Förderung, die sonst nur Großstadt-Ensembles aus Bochum, Hamburg, Jena, München und Stuttgart zugesprochen wurde,

zeigt einmal mehr, welche Qualität unser Konstanzer Klangkörper hat und wie stolz die Konstanzerinnen und Konstanzer auf dieses Orchester sein können und dürfen. Wer würde bezweifeln, dass ein Exzellenz-Orchester ein Konzerthaus verdient hätte?



OB Burchardt und Intendant Beat Fehlmann stoßen auf den großen Erfolg an.

Werbung, die wirkt.



Ihr Partner für Out-of-Home-Medien
Großfläche · City-Light-Poster · City-Star-Board
Litfaßsäule · Großbuhr · Transportmedien

SCHWARZ GMBH
AUSSEN WERBUNG

www.schwarz-aw.de
CHORNACHRICHTEN 4-2016 33

DIE BLUMENINSEL



IM BODENSEE

Insel Mainau



Kinder bis
12 Jahre frei!

1 Tag Urlaub!

Entdecken Sie eine Oase der Naturschönheit,
Harmonie und Entspannung.
Herzlich willkommen auf der Blumeninsel!